



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 7. August.

Das Testament des Wandsbecker
Bothen (Matthias Claudius) *)
An seinen Sohn Johannes.

Gold und Silber habe ich nicht;
was ich aber habe, gebe ich dir.

Lieber Johannes!

Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß, den man nicht wieder kömmt. Ich kann dich nicht mitnehmen, und lasse dich in einer Welt zurück, wo guter Rath nicht überflüssig ist.

Niemand ist weise von Mutterleibe an; Zeit und Erfahrung lehren hier, und segnen die Tenne.

Ich habe die Welt länger gesehen, als du. Es ist nicht Alles Gold, lieber Sohn, was glänzt, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen.

Darum will ich dir einigen Rath geben, und dir sagen, was ich funden habe, und was die Zeit mich gelehret hat.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht bestehet.

Der Mensch ist hier nicht zu Hause, und er geht hier nicht von ungefähr in dem

*) eines Mannes, der nicht mehr unter uns wandelt, dessen Werke aber wohl verdienen, mehr gekannt, gelesen und beherzigt zu werden, als es der Fall zu seyn scheint. Sie sind in Hamburg bei Parthes und Besser erschienen und enthalten neben gar vielem Schönen und Erbaulichen auch einen Schatz des köstlichsten Humors und der Fröhlichkeit, die aus einem frommen und gesunden Herzen kömmt.

schlechten Rock umher. Denn siehe nur, alle andre Dinge hier, mit und neben ihm, sind und gehen dahin, ohne es zu wissen; der Mensch ist sich bewußt, und wie eine hohe, bleibende Wand, an der die Schatten vorüber gehen. Alle Dinge mit und neben ihm gehen dahin, einer fremden Willkühr und Macht unterworfen; er ist sich selbst anvertraut und trägt sein Leben in seiner Hand.

Und es ist nicht für ihn gleichgültig, ob er rechts oder links gehe.

Laß dir nicht weiß machen, daß er sich rathen könne und selbst seinen Weg wisse.

Diese Welt ist für ihn zu wenig, und die unsichtbare sieht er nicht und kennet sie nicht.

Spare dir denn vergebliche Mühe, und thue dir kein Leid, und besinne dich dein.

Halte dich zu gut, Böses zu thun.

Hänge dein Herz an kein vergänglich Ding.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Was du sehen kannst, das siehe, und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.

Bleibe der Religion deiner Väter getreu und wirf deinen Glauben und dein Vertrauen auf Gott nicht weg.

Scheue Niemand so viel, als dich selbst. Inwendig in uns wohnt der Richter, der nicht trägt, und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist, als an dem Beifall der ganzen Welt und der Weisheit der Griechen und Egypter. Nimm es dir vor, Sohn, nicht wider seine Stimme zu thun; und was du sinnest und vor-

hast, schlage zuvor an deine Stirne und frage ihn um Rath. Er spricht anfangs nur leise und sammelt wie ein unschuldiges Kind; doch wenn du seine Unschuld ehrst, löset er gemach seine Zunge und wird dir vernehmlicher sprechen.

Lerne gern von Andern, und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend ic. geredet wird, da höre fleißig zu. Doch traue nicht flugs und allerdings, denn die Wolken haben nicht alle Wasser und es giebt mancherlei Art und Weise. Manche meinen auch, daß sie die Sache hätten, wenn sie davon reden können und davon reden. Das ist aber nicht, Sohn. Man hat darum die Sache noch nicht, daß man davon reden kann und davon redet. Worte sind nur Worte, und wo sie so gar leicht und behende dahin fahren, da sey auf deiner Huth, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes.

Wenn dich Jemand will Weisheit lehren, so siehe in sein Angesicht. Dünket *) er sich noch, und sey er noch so gelehrt und noch so berühmt, laß ihn und gehe seiner Rundschaft müßig. Was einer nicht hat, das kann er auch nicht geben. Und der ist nicht frei, der da will thun können was er will, sondern der ist frei, der da wollen kann, was er thun soll. Und der ist nicht weise, der sich dünket daß er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden und durch die Sache vom Dünkel genesen ist.

Wenn es dir um Weisheit zu thun ist, so suche sie und nicht das deine, und brich deinen Willen, und erwarte geduldig die Folgen.

Denke oft an heilige Dinge, und sey gewiß, daß es nicht ohne Vortheil für dich abgehe und der Sauerteig den ganzen Teig durchsäure.

Verachte keine Religion, denn sie ist dem Geiste gemeint, und du weißt nicht, was unter unansehnlichen Bildern verborgen seyn könne.

Es ist leicht zu verachten, Sohn; und verstehen ist viel besser.

Lehre nicht Andre, bis du selbst gelehrt bist.

Nimm dich der Wahrheit an, wenn du kannst, und laß dich gerne ihretwegen lassen; doch wisse, daß deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und vermenge sie nicht miteinander, sonst hast du deinen Lohn dahin.

Thue das Gute vor dich hin, und bekümmere dich nicht was daraus werden wird.

Wolle nur einer lei, und das wolle von Herzen.

Sorge für deinen Leib, doch nicht so, als wenn er deine Seele wäre.

Gehorche der Obrigkeit, und laß die Andern über sie streiten.

Sey rechtschaffen gegen Jedermann, doch vertraue dich schwerlich.

Mische dich nicht in fremde Dinge, aber die deinigen thue mit Fleiß.

Schmeichle Niemand, und laß dir nicht schmeicheln.

Ehre einen Jeden nach seinem Stande, und laß ihn sich schämen, wenn er's nicht verdient.

Werde Niemand nichts schuldig; doch sey zuvorkommend, als ob sie Alle deine Gläubiger wären.

Wolle nicht immer großmüthig seyn, aber gerecht sey immer.

Mache Niemand graue Haare; doch wenn du recht thust, hast du um die Haare nicht zu sorgen.

Mißtraue der Gestikulation, und geberde dich schlecht und recht.

Hilf und gieb gerne, wenn du hast, und dünke dich darum nicht mehr; und wenn du nicht hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand, und dünke dich darum nicht weniger.

Thue keinem Mädchen Leides, und denke, daß deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist.

Sage nicht Alles, was du weißt, aber wisse immer, was du sagst.

Hänge dich an keinen Großen.

Seize nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie sind die elendesten unter allen Creaturen.

Nicht die frömmelnden, aber die frommen Menschen achte, und gehe ihnen nach. Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheint und wärmt, wenn sie auch nicht redet.

Thue was des Lohnes werth ist, und begrehe keinen.

Wenn du Noth hast, so klage sie dir, und keinem Andern.

Habe immer etwas Gutes im Sinn.

Wenn ich gestorben bin, so drücke mir die Augen zu, und beweine mich nicht.

*) Ist er eitel auf sein Wissen.

Stehe deiner Mutter bei, und ehre sie so lange sie lebt, und begrabe sie neben mir.

Und sinne täglich nach über Tod und Leben, ob du es finden möchtest und habe einen freudigen Muth; und gehe nicht aus der Welt, ohne deine Liebe und Ehrfurcht für den Stifter des Christenthumes durch irgend etwas öffentlich bezeuget zu haben.

Dein treuer Vater.

Goldene Sprüche für solche, welche zu Vermögen kommen wollen.

(Fortsetzung.)

5. Die Hauptartikel der Haushaltung sind Geld, Zeit und Gesundheit.

Vor dem Gelde zieht man den Hut ab. Wer aber seine Zeit verschwendet, verliert das Geld, das er hat und haben könnte. Wer aber seine Gesundheit nicht in Acht nimmt, der verliert am Ende Zeit und Geld zusammen. Darum hütet euch vor dem Krankwerden. Der grade Weg zur Apotheke und zum Doktor heißt Unmäßigkeit in Arbeit und Ruhe, in Freude und Leid, in Speise und Trank.

6. In jedem guten Hause sollen drei Pfennige seyn.

Diese drei Pfennige heißen: der Zehr-, der Noth- und der Ehren-Pfennig. — Der Zehrpennig ist für die tägliche Ausgabe. Gebet aber nie den letzten aus. Ihr wisset nicht, welches Unvorhergesehene eintritt. — Der Nothpfennig muß für den Nothfall daliegen, aber tastet ihn nicht ungezwungen an. Wer ihn ohne Noth verthut, dem kommt die Noth folgenden Tags zur Hausthür herein. — Der Ehrenpfennig ist ein köstliches Gut; man muß ihn haben, wenn Ehre und Anständigkeit eine Ausgabe fordern. Die Achtung der Menschen erwirbt Liebe und Vertrauen. Kredit ist mehr werth als Geld, und ein Ehrenmann mehr, als ein Geldmann.

(Fortsetzung folgt.)

Tscherkessische Bruderliebe.

Ein Privatbrief eines Reisenden giebt die Schilderung eines Treffens, welches die Russen im Kaukasus unter persönlicher Leitung des Generals Saß am 18. April an der Vailla den Tscherkessen lieferten. Der Kampf dauerte mit ausgezeichnete Tapferkeit von Morgens 4 bis Abends 5 Uhr und die

Russen verloren etwa 100 Mann an Getödteten und Verwundeten, während die Tscherkessen das Doppelte einbüßten und zuletzt das Feld räumen mußten. Ein interessanter Zwischenfall hatte auf einige Zeit das Gefecht unterbrochen. Ein Tscherkesse stürzte nämlich waffenlos aus den Reihen der Feinde den Russen entgegen und fiel mit dem Ausruf: Saß! Saß! dem ersten Kosaken zu Füßen. Er wurde zu dem General geführt, dem er erklärte, daß man so eben seinen Bruder gefangen genommen, daß er nicht ohne denselben leben könne, und der General ihm denselben wiedergeben, oder ihn mit ihm tödten lassen solle. Der General, so wie alle Zeugen des Ereignisses, wurden durch diese herzliche Geschwisterliebe gerührt und er gab großmüthig den Bruder dem Bruder zurück, die sich beide mit Thränen in die Arme fielen, und mit Zeichen der aufrichtigsten Dankbarkeit entfernten. Bald darauf begann das Feuer von Neuem.

Karl der Große.

geb. 742. † 814.

Zu Paris mit seinen Großen
Hielt Karol der Kaiser Hof,
Aus dem Osten kamen Boten,
Aus dem Süden, aus dem Nord.

Dänen, Mauren und Avaren
Knieten vor dem Kaiserthron,
Schlanke Perser brachten Grüße,
Weihrauch sandt der Wüste Sohn.

Jeden hört der weise Kaiser,
Ließ zur Heimath keinen fort,
Dem er nicht zuvor entboten
Manches wohlverwogne Wort.

Zu dem Stolzen sprechend streng,
Schreckend mit des Blickes Drohn,
Bot er Friede an dem Schwachen,
Dem Verdienste reichen Lohn.

Nichts geschah im weiten Reiche,
Das sich seinem Blick entzog,
Der das Größte, wie das Kleinste
Mit der gleichen Ruh erwog.

Sieh da kamen laute Klagen
Zu des weisen Kaisers Ohr,
Ueber falschen Hoffartsdünkel,
Der in sich das Maas verlor.

Wie die Söhne hoher Herren
Eitel auf Geburt und Gold,
Nüßig in der Schule saßen,
Wo man lehren sie gesollt.

Dächten sich die jungen Knaben,
Uns ist ja der Kaiser hold,

Alle Aemter stehen offen
Unserm Adel, unserm Gold.

Mit dem scharfen Blick der Kaiser
Sprach da ernst und unmuthvoll.
Daß die Armen und die Reichen
Man zum Throne führen soll.

Würd ich blinde Jäger senden,
Springt ein Wild im Wald hervor,
Würd ich Lahme pflügen heißen,
Wär ich nicht ein großer Thor.

Keiner würd' das Wild erjagen,
Unkraut wär des Ackers Sproß,
Hätten sie auch edle Ahnen,
Land und Leute, Gold und Schloß.

Höb ich zu des Reiches Führung
Blinde Einfalt dich empör,
Schien ich in des Reiches Augen
Nicht der allergrößte Thor.

Also sprach der weise Kaiser,
Sitzend auf dem hohen Thron,
Und die jungen eitlen Knaben
Schlichen stille sich davon.

V e r m i s c h t e s.

In Geroltingen in Mittelfranken schlachtete kürzlich ein Schlächter ein Schwein, und holte in dem benachbarten Mittelshofen, bei einem andern Schlächter, das Eingeweide von einem Rinde, sott es im Kessel ab und ließ es, wie man sagt, über Nacht in dem Kessel liegen. Am andern Tage machte er die Würste und verkaufte sie. Auf den Genuß solcher Würste sind einige zwanzig Personen erkrankt, und 5 davon gestorben. Unter ihnen befand sich der Schlächter selbst. Er behauptete, daß plötzlich eingetretene Uebelbefinden so vieler Personen könne nicht von dem Genuße der Würste herrühren, aß mit gutem Appetit, zum Beweise seiner Behauptung, selbst 2 solcher Würste, und war in 5 Stunden todt.

In Gleiwitz in Schlesien hat sich am 11. Juli folgender sehr unglückliche Fall ereignet, der abermals beweist, wie vorsichtig man mit Gift umgehen muß, und daß die geringste Unvorsichtigkeit die schrecklichsten Folgen haben kann. Ein Schuhmachermeister schickt nämlich einen seiner Lehrburschen zu einem Pfefferküchler, um Tauben zu holen. Der Lehrbursche geht mit auf den Taubenschlag, findet aber auf dem Boden, ohne daß es weiter bemerkt wurde, ein Papier mit mehreren

kleinen Küchelchen. Er hält, da er bei einem Pfefferküchler ist, die Küchelchen für Pfefferkuchen, nimmt sie mit nach Hause, ist davon und giebt noch zwei andern Lehrburschen davon. Plötzlich erkrankten alle drei und es ergiebt sich, daß es Arsenik in Pfefferkuchenteig eingeknetet war, was sie genossen hatten und daß der Pfefferküchler es gegen die Ratten in seinem Hause ausgelegt hatte. Es wurde zwar schnell ärztliche Hülfe angewandt, allein einer der Knaben starb noch an demselben Tage, die beiden andern leben zwar noch, indeß der eine ist so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die Elberfelder Feuer-Versicherungs-Anstalt hat in vierzehn Jahren 230,000 Thlr. (durchschnittlich im J. 16,428 Thlr.), die Leipziger in neunzehn J. 57,000 Thlr. (durchschnittl. im J. 3000 Thlr.) und die Nachener in dreizehn Jahren 335,059 Thlr. (durchschnittl. im J. 25,774 Thlr.) Gewinn gehabt.

Der weise hundertjährige Kalender sagt vom August.

Hat schönes Wetter, doch donnert's zuweilen
Wird sich in Regen und Hitze theilen,
Die Erndte hemmen oder übereilen;
Und wenn wir's Getreide nicht auswachsen sehn,
So muß es reichlich oder sparsam sehn.

C h a r a d e.

Hoch ragt die Eins mit sturmbewegten Haaren,
Auf der der Herr im Donner einst gebot;
Die Zweite von der Ersten aber bringet
Dem Sterblichen gewiß den grausen Tod;
Das Ganze naht, zerschmertert ohne Schonen,
Begräbt oft Tausende, die an der Ersten wohnen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Trauerspiel.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- und Domkirche: Hr. Consist. Rath D.
Haasenritter.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Hausbesitzer und Maurergesellen Rosprich ein Sohn; dem Juwelier, Gold- u.

Silberarbeiter Braconier eine Tochter; dem Maurergesellen Wolf ein Sohn; dem Schneidermstr. Schmeer ein Sohn (todtgeb.). — Gestorben: die Ehefrau des Nagelschmidtsgeßellen Bocksch, im 27. J.

Neumarkt. Geboren: dem Einwohner Friedel eine Tochter; dem Schiffer Rößscher eine Tochter; dem Schneider Wenzel in den Amtshäusern ein Sohn;

dem Bürger und Leinwebermeister Weiße eine Tochter. — Gestorben: die jüngste Tochter des Handarbeiters Freitag, im ersten Jahre.

Altenburg Geboren: dem Einwohner und Handarbeiter Hentschel eine Tochter; dem Tischlermeister und Schwagerverwandten Kerl eine Tochter; dem Schenk- wirth auf der Funkenburg, Kauer, eine Tochter.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Der Hallesche Courier hat in Nr. 169. und 170. vom 23. und 24. d. M. von dem großen Unglücke Bericht erstattet, welches unsere Nachbarstadt Weissenfels betroffen hat. — Leider ist die traurige Botschaft nur zu wahr. Das Straßenpflaster ist von der Fluth zerwühlt und hoch mit Schlamm bedeckt, Brücken sind fortgerissen, feste Mauern durchbrochen, Wiesen und Gärten verheert, die Hoffnung auf eine gesegnete Erndte von Getreide, Gemüse, Obst, Wein und Viehfutter gänzlich vernichtet, fast sämtliche Gebäude im untern Stockwerk ruiniert, viele Häuser eingefallen, eine Menge armer Familien obdachlos und aller Habe baar. — In der grellsten Gestalt stellt sich das Elend in der Langendorfer und Raumburger Straße dar, wo Haus auf Haus einstürzt. In beiden Straßen ist durch die Trümmer zusammengestürzter Häuser und Schmutz die Communication ganz und gar gehemmt. Die Königlichen Seminargebäude sind dermaßen demolirt und verschlammmt, daß die Anstalt die Seminaristen nach ihrer Heimath entlassen mußte. Fast alle öffentlichen Gebäude und Privathäuser haben sehr gelitten. Die Staatskasse und die Stadtgemeinde werden große Summen aufbieten müssen, um die Spuren des Unglücks zu verwischen. Die Einnahmen der Bürger werden durch die Folgen der Fluth geschwächt, ihre Ausgaben dagegen bedeutend vermehrt.

Die Reichen und Wohlhabenden werden die Folgen der zwei unglücklichen Tage weniger empfinden, denn ihre festeren Häuser sind stehen geblieben und sie brauchen nicht ihr Alles dran zu setzen, um die verheerenden Spuren des Wassers zu tilgen. Aber die Armen, deren es in Weissenfels nicht Wenige giebt, sind gar schlimm dran. Ihre Hütten sind umgerissen, ihr targer Haushalt von der Fluth verschlungen. Alle ihre Habe ist dahin; und woher sollen sie Mittel nehmen, um sich neue Hütten zu erbauen, um sich von Neuem Geräthe und Geschirre anzuschaffen, sie, die vorher schon vielleicht kaum so viel erringen konnten, um ihr Leben zu fristen. Ihnen muß geholfen werden und ich wende mich daher im Namen der Verunglückten an die glücklichen Einwohner von Weissenfels und den umliegenden Städten und Dörtern, über die Gott bei dem Unglücke, was jene betroffen, seine schützende Vaterhand gehalten hat.

Zu diesem Zwecke will ich mein binnen Kurzem erscheinendes Werkchen

„Feldblumen,“

welches Gedichte und Erzählungen enthalten, 16 Bogen stark und sauber cartonirt seyn wird, freudig darbieten, und bitte recht zahlreich zu subscribiren und mir dann die Subscriptionslisten so bald als möglich wieder zuzuschicken; denn: „Bis dat, qui dat cito.“ — Den Preis der **Feldblumen** will ich auf nur 15 Sgr. festsetzen, damit auch der minder Begüterte nicht verhindert seyn möge, sein Eherslein beizutragen. Reichere Gaben werden aber mit großem Danke angenommen werden; denn das Geld soll ja keine Bezahlung für das unbedeutende Buch seyn, sondern für die milden Gaben wollen die Verunglückten in dem kleinen Büchlein ihren Wohlthätern nur ein Zeichen ihrer Dankbarkeit und ein Andenken an die Schreckenszeit übergeben.

Der Wohlthätliche Magistrat zu Weissenfels wird die Güte haben, den vollen Betrag der Collecte bei Versendung der „**Feldblumen**“ in Empfang zu nehmen und an die Bedürftigen zu vertheilen; auch seiner Zeit öffentlich Rechnung zu legen.

Noch bemerke ich, daß ich bei Sr. Excellenz dem Herrn Generalpostmeister um portofreie Versendung des Büchleins einkommen werde und bitte schließlich noch einmal drin-

gend und inständig, recht zahlreich zu subscribiren; denn es handelt sich ja nicht um das unbedeutende Büchlein, sondern darum, Thränen zu trocknen und Jammer zu lindern.
Halle, den 25. Juli 1839. U. Harnisch, Post-Diätar aus Weissenfels.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Juli.

		tbl.	fg.	pf.			tbl.	fg.	pf.			tbl.	fg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	14	8	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	2	—	1	Kartoffeln	"	—	20	—	Brod	"	—	1	—
Gerste	"	1	15	9	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seüel 6 Loth	"	—	—	6
Hafer	"	1	5	4	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	5	—
Hirse	"	—	—	—	Echöpfensfl.	"	—	3	—	Bier	"	—	1	—
Erbfen	"	1	25	—	Schweinesfl.	"	—	3	4	Heu	Centner	1	5	—
Linsen	"	2	10	—	Spec	"	—	6	3	Stroh	Schock	8	10	—

Bekanntmachungen.

(790) Licitation. Zum Bedarf des Königl. Staats-Lazareths und der hiesigen Garnison-Verwaltung soll am 13. August c., Vormittags 9 Uhr, die Lieferung von ungefähr

12 Klaftern weichem Flossscheitholze und 35,000 Steinen Braunkohle, um 10 Uhr des genannten Tages aber die Lieferung von 120 Pfund Talglichter

im hiesigen Einquartierungs-Büreau an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen liegen im genannten Büreau zur Einsicht bereit.

Merseburg, den 5. August 1839.

D e r M a g i s t r a t.

(776) Wiesen-Verkauf. Es soll die beim Dorfe Göblisch belegene Königl. hutfreie Amtswiese, welche nach der Vermessung 15 Morgen 75 Ruthen hält, meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht,

Mittwoch den 21. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Rentamts-Expedition sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die diesfällige Karte, das Vermessungsregister, die Beschreibung der Wiefendienste, der Veräußerungsplan und die Veräußerungsbedingungen, welche in dem gedachten Termin mit zum Grunde gelegt werden, können von jetzt ab täglich in den Dienststunden hier eingesehen werden.

Merseburg, den 31. Juli 1839.

K ö n i g l i c h e s R e n t a m t.

(774) Licitation. Der Bau eines neuen Giebels an der Pfarrscheune zu Delitz a. B., veranschlagt auf 53 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Dazu steht

am 10. August c., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rittergute Benkendorf Termin an.

Für die Kirchen-Inspection von Delitz a. B.,
Justitiar Butte.

(775) Auction. Im Auftrag des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts sollen vom Unterzeichneten

den 20. August c. und folgende Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem in der Gotthardts-gasse hieselbst sub Nr. 6. belegenen Hause, die zur Concurs-masse des hiesigen Kaufmann Franz Feine gehörigen Effecten, bestehend in Materialwaa-

ren, Farben, Taback, Wein und Branntwein, Handlungs-Utensilien, Möbeln, Hausgeräthe, Betten und Kleidungsstücken, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden. Merseburg, den 31. Juli 1839.

Der hierzu verordnete Auktions-Commissar Nagel.

(783) Mobilien-Auction in Lauchstädt. In dem Rotheshen Hause zu Lauchstädt sollen eine Parthie Mobilien, als: Schränke, Tische, worunter ein eichener Ausziehetisch, Stühle, Sopha, Bettstellen, Spiegel und einiger anderer alter Hausrath, Donnerstag den 22. August, von früh 9 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verauctionirt werden.

(795) Auction für Freunde der Natur. Eine Sammlung ausgestopfter Vögel in 20 gut verschlossenen Glaskästen, sollen auf hiesigem Rathskeller

Sonnabend, den 24. d. M., früh 9 Uhr, in einzelnen Posten, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Kaufliebhaber, welche geneigt sind, solche im Ganzen zu übernehmen, haben sich spätestens 8 Tage zuvor bei dem Auctionator Herrn Freund zu melden.

Merseburg, den 4. August 1839.

Wilke.

(770) Verkauf von Feldgrundstücken. Am 13. August cr., Vormittags 10 Uhr, wollen die M. Schneiderschen Erben die ihnen zugehörige, in Merseburger Feldflur belegene $9\frac{1}{2}$ Acker 12 Ruthen haltende, halbe Hufe Feldes meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Die Qualität des Feldes ist gut und wird nur noch bemerkt, daß der Kaufmann Moriz Schneider hier auf Erfordern weitere Auskunft giebt.

(782) Verkauf. Eine neue Hobelbank, eine ganz gute Drehbank mit Schwungrad, Hohlstocken und sämtliches Handwerkszeug, und ein vollständiges Buchbinderwerkzeug stehen aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt der Tischlermeister Möbius in Lauchstädt.

(784) Verkauf. Berger Leber-Thran, für Kinder oft ärztlich empfohlen, verkauft C. Eckardt, Gotthardtsstraße Nr. 7.

Rosshaare zum Polstern, empfiehlt billigt C. Eckardt.

(778) Bekanntmachung. Alte, noch brauchbare Kutschwagen kauft der Sattlermeister Ratsch in Halle auf dem Steinwege.

(779) Logis-Vermiethung. Eine gut ausmöblirte Stube nebst Schlafkammer ist an einen ledigen Herrn zu vermieten Nr. 196. Wittwe Winkler.

(777) Logis-Vermiethung. Auf dem Dom Nr. 19. ist von Michaeli an ein Logis zu vermieten.

(785) Zu vermieten an einzelne Herrn oder Familien ist in meinem Hause, Altenburg Nr. 111. die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern mit Möbeln und Zubehör, auch zu 4 Pferden Stallung. Trebst.

(792) Bekanntmachung. Auf meine ergebene Anzeige in voriger Nummer d. Bl. mich beziehend, bemerke noch zur gefälligen Beachtung, daß ich von jetzt ab die beiden **Material-, Taback- & Weinhandlungen (Burgstraße Nr. 3. und Neumarkt Nr. 3.)** für meine eigne und alleinige Rechnung fortführe, und meine resp. Abnehmer durch **reelle und billige** Bedienung ganz zufrieden zu stellen bemüht seyn werde.

Merseburg, den 2. August 1839.

Joseph Kriegner.

Ich finde mich veranlaßt hierdurch zu versichern, daß der so beliebte gebrannte Cheribon-Kaffee fortwährend in bisheriger Güte bei mir zu haben ist.

Joseph Kriegner.

(791) **Bekanntmachung.** Da ich das Material- und Delgeschäft, welches ich unter der Firma meines verstorbenen Mannes bisher geführt habe, vom heutigen Tage an, an Herrn Pockolt übergeben habe, so verfehle ich nicht, allen meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst zu danken und zugleich den Wunsch auszusprechen, nun dieses Vertrauen gütigst auf Herrn Pockolt zu übertragen.
Merseburg, den 1. August 1839. Caroline verw. Stock

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich zur geneigten Berücksichtigung meine neue

Material-, Taback- und Farben-Handlung nebst Del-Refinerie,

mit der Zusicherung, daß ich fortwährend, wie seit vier Jahren, unter der alten Firma, bemüht seyn werde, mit größter Vorsicht gute Waaren aus den ersten und besten Quellen anzuschaffen, um diese bei freundlicher und reeller Bedienung an meine geehrten Abnehmer zu den billigsten Preisen wieder abgeben zu können.
Merseburg, den 1. August 1839. **Otto Pockolt,**
Markt Nr. 253., ehemalig G. Stock'sche Haus.

(780) **Wohnungs-Veränderung.** Von heute ab wohne ich in der Mälzergasse Nr. 106h., was ich hiermit ergebenst anzeige.
Merseburg, den 1. August 1839. Carl Kessler, Buchbindermeister.

(781) **Verloren.** Am 4. d. M., Abends zwischen 6 bis 7 Uhr, ist ein kleines wollenes Umschlagetuch, aschgrauer Grund mit bunten Blümchen und schmaler Kante, auf dem Wege von der Gotthardtsstraße bis halben Wegs nach Kößschen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen 20 Silbergroschen Douceur an den Kaufmann Rudow gefälligst abzugeben.
Merseburg, den 5. August 1839.

(793) **Verloren** ist auf dem Wege von Schaafstädt bis Merseburg ein Lehnzins-Quittungsbuch; der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen ein gut Douceur in Schaafstädt Nr. 180. oder auf dem Neumarkt in Merseburg Nr. 32. abzugeben.

(789) **Auszuleihen.** Gegen pupillarische Sicherheit sind 2- bis 3000 Thlr. in einzelnen Posten auszuleihen; und giebt Auskunft hierüber der Logen-Castellan Freund zu Merseburg.

(788) **Theater in Lauchstädt.**
Sonntags, den 11. August, zum ersten Male: **Gustav III., oder: der Maskenball;** große Oper in 5 Acten, Musik von Auber.
NB. Da diese Oper zeitraubender Vorbereitungen bedarf, so bleibt die Bühne bis zu deren Aufführung geschlossen.
Lauchstädt, den 5. August 1839. Fr. Meisel.

(787) **Einladung.** Ich mache hiermit bekannt, daß auf künftigen Sonntag den 11. August Tanzmusik ist, wozu ergebenst einladet
Lischendorf in Leuna.

(794) **Einladung.** Sonntag den 11. August ladet zum Sternschießen ergebenst ein
Hartmann in Köpzig.
Concert-Anzeige. Dienstag den 13. August wird in Köpzig Concert gehalten.
Braun.

(786) **Verlobung.** Meine Verlobung mit der jüngsten Tochter der Frau Ober-Amtmann Hagen in Köthen zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.
Merseburg, den 3. August 1839. A. Frank, Conditor.